

## Inklusion braucht einen langen Atem

Kommunale Inklusionsvermittler aus dem Landkreis trafen sich zum Netzwerktreffen

**Kirchzarten (glü.)** Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald läuft seit über zwei Jahren das für Baden-Württemberg einmalige Modellprojekt „Bürgerbewegung für Inklusion“. Es ist eine Initiative der Akademie Himmelreich mit dem Ziel, die Behindertenrechtkonvention der Vereinten Nationen in den Kommunen umzusetzen. Von 50 Gemeinden ließen 17 im Himmelreich Kommunale Inklusionsvermittler ausbilden – 14 sind noch aktiv. Diese trafen sich jetzt in der Talvogtei in Kirchzarten zu ihrem 9. Netzwerktreffen. Begleitet werden sie von den Akademie-Mitarbeitern Elke Eichler und Mathias Schulz.

Eichler erklärt dazu: „Die alle drei Monate stattfindenden Treffen dienen dem Erfahrungsaustausch. Dabei sollen sich die Inklusionsvermittler mit ihren Informationen gegenseitig stärken.“ Mit dabei war diesmal auch Anke Dallmann, die als kommunale Behindertenbeauftragte des Landkreises „den Weg des Kreises und der Gemeinden hin zu inklusiven Kommunen in allen Lebensbereichen unterstüt-



Zum 9. Netzwerktreffen trafen sich die Kommunalen Inklusionsvermittler in der Talvogtei in Kirchzarten.

Foto: Gerhard Lück

zen und ebnen“ will. „Anliegen und Bedürfnisse der Betroffenen müssen angemessen berücksichtigt werden“, fordert Dallmann, „Inklusion setzt eine Veränderung des Blickwinkels voraus.“

Mit großem Engagement ist als

eine der Kommunalen Inklusionsvermittler die ehemalige Rektorin der Zarduna-Schule Zarten, Anita Müller, in Kirchzarten dabei. Sie ist sich sicher: „Inklusion heißt dazugehören. Menschen mit und ohne Behinderung wollen mit-

machen: im Bildungswesen, im Beruf, bei kulturellen Angeboten, im Sport und vielen anderen Bereichen.“ Müller sieht in der Inklusion eine große gesellschaftspolitische Aufgabe: „Barrieren bestehen nicht nur aus Treppen,

die z.B. für einen Rollstuhlfahrer unpassierbar sind, sondern auch aus vielen Barrieren in den Köpfen wie etwa durch Vorurteile.“

In der Gemeinde Kirchzarten würden ihre Ziele sowohl vom Bürgermeister als auch vom Gemeinderat anerkannt, so Müller. Bei den Baumaßnahmen der Talvogteischeunen konnte sie sich erfolgreich einbringen: „Barrierefreiheit für Körperbehinderte ist inzwischen fast selbstverständlich, aber dass auch Handicaps wie Sehbehinderung, Schwerhörigkeit oder geistige Behinderung zu berücksichtigen sind, ist noch nicht in allen Köpfen.“ Sie freut sich, dass im Saal der Scheune Induktionsschleifen für Träger von Hörgeräten installiert wurden, in der Mediathek der PC ein Sehbehindertenprogramm bekommt und die Buchungsgereäte für Rollstuhlfahrer leicht zu bedienen sein werden. Sie habe einen Barriere-Check in der Fußgängerzone oder auf den Friedhöfen angeregt und sei mit dem Sportverein und anderen Initiativen wie dem „Netzwerk für Gutes“ im Gespräch. Kirch-

zartens Hauptamtsleiter Oliver Trenkle, der den erkrankten Bürgermeister Andreas Hall vertrat, unterstrich gegenüber den anwesenden Inklusionsvermittlern aus Landkreis-Kommunen deren Bedeutung bei der Bewusstseinsbildung für das Thema Inklusion in Politik und Gesellschaft. Anita Müller habe sich beim Bau der Talvogtei-Scheunen bereits sehr gewinnbringend eingebracht.

Beim 9. Netzwerktreffen stellte Elke Eichler erneut fest, dass die Erfahrungen in den beteiligten Gemeinden sehr unterschiedlich und dass es da, wo die Kommunalen Inklusionsvermittler gut vernetzt sind, in der Regel besser läuft. Für ihren Kollegen Mathias Schulz vom Projektteam wurde wieder klar: „Das Thema Inklusion braucht einen langen Atem.“ Deshalb sei die Unterstützung der Inklusionsvermittler durch die Experten der Akademie Himmelreich dringend notwendig. Das Projekt läuft im Sommer 2017 offiziell aus. Bei einem für Mai geplanten Treffen mit den beteiligten Bürgermeistern soll Bilanz gezogen werden.